



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis hierzulande für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Abgabe- und Nummernpreise für Inserate und Abonnements bei H. W. Wolf, Reizgerstraße 8. Hof. Gehr. gr. Steinstraße 73. H. Ziemann, Geißstraße 67.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Inserationspreis für die viergehaltene Corpus-Beile oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen vor dem Tageslander die drei-gehaltene Corpuszeile oder deren Raum 40 Pfg.

Nr. 295.

Donnerstag, den 17. Dezember 1885.

86. Jahrgang.

## Amtlicher Theil.

### Bekanntmachung.

Gemäß der Bestimmung des Nr. 74,5 der Ersatz-Ordnung ist betreffendes Orts angeordnet, daß am **4. Januar k. J. Vormittags 10 Uhr** im „Gasthof zum Mohr“ in Giebichenstein eine Schiffermusterung stattfinden soll.

Die in hiesiger Stadt sich aufhaltenden stellungs-pflichtigen Schiffer treibenden Militärfähigen werden daher hiernach aufgefordert, unter Vorlegung ihrer Papiere sich zur Aufnahme in die Stammrolle im Militär-Bureau, Polizei-Gebäude Zimmer Nr. 7, in den Tagen vom 20. bis 23. d. Mts. zu melden. Halle a. S., den 9. Dezember 1885.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Stadtkreises Halle a. S.

### Stedbrief.

Gegen die unten beschriebene unverschleihte **Therese Amalie Merkel** aus Döben, zuletzt in Halle, welche flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Betrugs und Unterschlagung verhängt.

Es wird erucht, dieselbe zu verhaften und in das Gerichtszugangniß zu Halle a. S. abzuliefern. Halle a. S., den 12. Dezember 1885.

### Der Königlich Erste Staatsanwalt.

von Moers. Beschreibung: Alter: 48 Jahre; Größe: 1,66 m; Statur: schlank; Haare: dunkel, etwas melirt; Stirn: frei; Augenbrauen: dunkel; Augen: groß, braun; Nase: etwas lang; Mund: gewöhnlich; Zähne: schlecht; Kinn: spitz; Gesicht: länglich; Gesichtsfarbe: blaß; Kleidung: rothgeputztes Kleid, dunkler Hut.

Der gegen den Hausdiener **August Fiedler** aus Magdow wegen Diebstahls unterm 22. August d. J. erlassene Stedbrief ist erlobt. Halle a. S., den 14. Dezember 1885.

### Der Königl. Erste Staatsanwalt.

von Moers. Der gegen die verheiratete **Therese Wissemann geb. Wagner** aus Giebichenstein unterm 5. Dezember d. J. erlassene Stedbrief ist erlobt. Halle a. S., den 12. Dezember 1885.

### Der Königl. Erste Staatsanwalt.

von Moers.

## Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 16. Dezember.

### Der Nord-Ostsee-Kanal.

Ein Blick auf die Karte zeigt, daß im Kriege eine feindliche Macht die Ostsee an den dänischen Inseln sperren und so ein Zutunemirken der in der Ostsee und der in der Nordsee stationierten deutschen Kriegsschiffe verhindern kann. Das kleine Dänemark ist ohne den Nord-Ostsee-Kanal ein wichtiger Alliiert jedes Feindes, der sich mit Deutschland im Krieg befindet, und selbst wenn Dänemark neutral bleibt, wird doch der Zeitverlust und die Gefahren, die selbst bei nicht ganz unglücklicher Witterung mit einer Fahrt um das Kap Stagen verknüpft sind, im Kriege doppelt unangenehm. Macht indeß das Interesse der Landesverteidigung den Bau des Kanals doppelt wünschenswert, so macht es ihn auch viel lohnlicher als nötig wäre, sollte er bloß Zwecken der Handelsmarine dienen. Denn die Ausführung muß in Dimensionen bewirkt werden, welche den Größenverhältnissen der deutschen Kriegsschiffe entsprechen. Es ist daher für den normalen Durchgang des Kanals eine Breite von 60 Meter im Wasserlinie, 26 Meter in der Sohle und eine Tiefe von 8,5 Meter projektirt. Diese Tiefe genügt den größten Fahrzügen der deutschen Kriegsschiffe und die Breite reicht aus, daß die größten Schiffe bei einiger Vorsicht einander gut ausweichen können. Zum Schutz des Kanals müssen Befestigungen angelegt werden, die auch nicht erforderlich wären, wenn der Kanal nicht hauptsächlich militärischen Zwecken dienen sollte.

Den größten schon weil permanenten Vorteil wird die Schifffahrt aus dem Kanal ziehen und zwar keineswegs

bloß die deutsche sondern auch die ausländische. Die Fahrt um das Kap Stagen ist, wie schon erwähnt, zu allen Zeiten eine gefährliche, zur Zeit der Äquinoccialstürme sogar eine sehr gefährliche. In den vier Jahren von 1877 bis 1881 sind allein 32 deutsche Schiffe auf dieser Fahrt verloren gegangen, und nach früheren Berechnungen verunglückt bei der Fahrt um das Kap Stagen an Schiffen aller Nationen jährlich rund 200 im Durchschnitt. Außer der größeren Sicherheit verschafft der Kanal eine freilich von dem Ziel der Fahrt abhängende Abkürzung des Reisezugs und der Reisezeit, die ganz enorm ins Gewicht fällt. So kürzt der Kanal die Reise von Libau nach Portsmouth um 130, nach Hamburg um 350 Seemeilen; von Danzig nach London und Amsterdam um einige 180, von Libeck nach Bremen um 361, von Kopenhagen nach Hamburg um 276 Seemeilen. Die Ersparniß an Zeit bei Benutzung des Kanals beträgt nach der Begründung der Vorlage für Segelschiffe mindestens drei Tage und für Frachtdampfschiffe rund 22 Stunden, wobei für letztere eine mittlere Geschwindigkeit von 8,25 Knoten in See und von 5,3 Knoten in Kanal angenommen und für das Passiren desselben einschließlich allen Aufenthalt bei der Ein- und Ausfahrt ein Zeitraum von im Ganzen 13 Stunden gerechnet worden ist.

Einen großen Theil ihrer finanziellen Vorteile werden die Akteure freilich an die Kaufleute und durch diese an das Publikum abtreten müssen. Aber einen Theil werden sie hoch behalten und dazu die sicherere und schnellere Reise.

Was die Rentabilität des Kanals anbelangt, so wird diese in erster Zeit jedenfalls zu wünschen übrig lassen, zumal die zu erhebende Abgabe so bemessen werden soll, daß die Ersparnisse, welche die Fahrt durch den Kanal an Mannschafteheuer, Posten- und Nothhafengebühren, Höhe der Ausrüstungsprämien vermindert, nicht wieder aufgewendet werden sollen. Es wäre aber auch unbillig, zu verlangen, daß das wegen der Rücksichten auf die Landesverteidigung so hohe Grundkapital schon im Anfang sich gut verzinsen soll. Die Erfahrungen mit dem Suezkanal haben gelehrt, daß mit der Zeit ein immer größerer Prozentsatz der Schiffe den kürzeren Weg wählt, und diese Erfahrung wird auch zweifellos beim Nordostseefanal gemacht werden. Zudem sind ja gerade bei diesem Kanal die indirekten Vorteile gerade so sehr bedeutend. Der holländische Landwirth und der westfälische Kohlengrubenbesitzer bzw. Arbeiter werden ihre Vorteile von dem Kanal haben. Im Hinblick auf alles dies kann und muß die Rentabilitätsfrage als eine von verhältnismäßig intergeordneter Bedeutung angesehen werden.

\* Der Reichstag begann gestern die zweite Beratung des Militäretats und nahm in ziemlich ruhiger Verhandlung durchgehend die Anträge der Budgetkommission an. So wurde die Dienstzulage für den Generalstabsarzt der Armee abgelehnt, ebenso die für Berlin vorgeschlagene dritte Landwehrinspektion, trotz der Befürwortung des Kriegsministers. Statt der geforderten 9 neuen Kanzleisekretäre wurden 5, statt der geforderten 7 Hauptleute im Nebenetat des Generalstabs nur 2 bewilligt. Die vorgeschlagene Gehaltserhöhung für Zahlmeister führte zu einer längeren Debatte, in der mehrfach auf den gegenwärtig schwebenden Lieferantenprozeß hingewiesen wurde. Der Kriegsminister und die Abgg. Lippe und Kalle befürworteten die Gehaltserhöhung mit dem Hinweis auf die ungenügende Besoldung der Zahlmeister. Die Position wurde in der von der Kommission beschlossenen ermäßigten Höhe angenommen. Auch die Kommandozulage für Offiziere führte zu einer längeren Debatte. Die Kommission schlug eine Ermäßigung der Forderung um 479,216 M. vor, was schließlich auch angenommen wurde. Abg. Hammacher erklärte, daß bei der in der Kommission gestellte Vermittlungsantrag der Nationalliberalen nur wegen der sicheren Erfolglosigkeit nicht wieder eingebracht worden. Der Versuch der Abgg. v. Huttkamer und Camp im Interesse der deutschen Schatzkammer für den Wollzoll und die ausschließliche Verwendung deutscher Bekleidungsstoffe Zustimmung zu machen, war ziemlich erfolglos. Auch die Hoferrationen wurden in der von der Kommission vorgeschlagenen ungenügenden Höhe bewilligt. Hiemlich erregt geklatscht sich in Folge einer ausfallenden Rede des Abg. von Köller die Verhandlung bei dem sozialdemokratischen Antrag auf Ausweisung einer Summe von 2150000 M. für die Familien der zu Lebungen eingezogenen Reservisten und Landwehrleute. Der Antrag wurde an die Budgetkommission verwiesen. Damit war

das Ordinarium des Militäretats erledigt. Fortsetzung heute.

\* Die Oppositions-Parteien befehen sich, gegen die Brantweinsteuer-Vorlage Stellung zu nehmen, noch ehe deren Inhalt auch nur in den wichtigsten Grundzügen zuverlässig bekannt geworden ist. Sie beantragen zum Etat eine Resolution, worin die Einführung des Brantweinmonopols in politischer, wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung für verwerflich erklärt wird, und das leitende Blatt des Centrums führt aus, jedes Monopol habe so viele Bedenken gegen sich, daß man dazu nur schreiten könne, wenn alle andern Wege der Besteuerung sich ungangbar zeigen; gegen das Brantweinmonopol sprächen dieselben Gesichtspunkte wirtschaftlicher, sozialer, steuerpolitischer und politischer Natur, wie gegen das Tabakmonopol, und die Frage werde noch mehr kompliziert durch die süddeutschen Monopolrechte und die absolut verschiedenen Interessen der einzelnen Landestheile. Für ein ergiebigeres Ausnützen des Brantweingenusses auf dem Wege irgend eines Monopols sind die Ausfichten im Reichstag von vornherein sehr unglücklich, während eine höhere Besteuerung des Brantweins an sich ohne Zweifel einen empfänglichen Boden vorfinden würde.

\* Nach der Absicht des Präsidiums wird der Reichstag sich am Donnerstag bis zum 8. Januar 1886 vertragen. Auf die Tagesordnung der ersten Sitzung nach den Ferien wird voraussichtlich die erste Beratung der Vorlage betreffend den Nordostseefanal gesetzt werden.

\* Aus parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der erste deutsche Postdampfer der subventionirten Linien vom Bremerhaven aus etwa Mitte Juli nächsten Jahres expedirt werden würde. Es trifft das ungefähr mit der Bedeutung überein, die Staatssekretär von Bötticher neulich im Reichstage machte.

\* In Paris genehmigte der Senat den bereits von der Deputirtenkammer angenommenen Gehaltentwurf betreffend die Zustimmung zu der Generalakte der Berliner Kongokonferenz und der mit der internationalen Gesellschaft für die Gebietsabgrenzung geschlossenen Zusatzkonvention vom 5. Februar.

Die Deputirtenkammer erklärte mit 261 gegen 223 Stimmen die Deputirtenwahlen im Departement Lozere wegen Einmischung der Geistlichkeit für unglücklich und überwieß die betreffenden Aktenstücke dem Justizministerium.

In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß sich die Rechte wegen der Ungültigkeitserklärung von verschiedenen konservativen Wahlen bei der Präsidentschaftswahl im Kongresse der Abstimmung enthalten und sogar den Saal verlassen werde.

Die zur Vorberathung des Antrags auf weitere Erhöhung der Getreide- und Viehzölle eingesezte Kommission hat Meline zum Vorsitzenden gewählt. — Der Berichtserfasser der Kommission für den für Madagaskar geforderten Kredit hat seinen Bericht fertig gestellt. Derselbe befristet die Genehmigung von 3 Millionen.

Die landwirthschaftliche Gruppe der Deputirtenkammer hat sich für die Aufrechterhaltung des Verbots der Einfuhr von gefalztem Fleisch aus Amerika im Interesse der Gesundheit und der Landwirtschaft ausgesprochen.

Die Resultate der hiesigen Stichwahlen liegen nun fast vollständig vor, dieselben ändern nichts in dem bereits gemeldeten Stimmenverhältniß. Die Kandidaten der radikal-republikanischen Partei erhielten 134,000 bis 112,000 St., Demokraten 102,000 bis 92,000, dann folgen die Konservativen mit 83,000 Stimmen. Eine Stichwahl gilt als sicher.

Eine gestern aus Paris eingegangene Depesche des Generals Courcy berichtet über die Operationen der verschiedenen Truppenkolonnen in Tonkin und meldet, daß dieselben zahlreiche Seeräuber tödteten und eine größere Anzahl von Kriegsschiffen zum Sinken brachten oder fortnahmen; zwei befestigte Dörfer wurden genommen, die Pazifizierung des Landes macht weitere Fortschritte.

\* Nach telegraphischer Meldung aus Belgrad theilten die Gesandten Rußlands und Oesterreich-Ungarns in Belgrad sowie in Sofia mit, daß alle Mächte der Entsendung einer militärischen Kommission zugestimmt hätten, aber verlangten, daß Serbien wie Bulgarien sich verpflichten, sich den Entscheidungen der Kommission zu fügen.

\* Die Mittheilungen des „Observer“ über einen zwischen Gladstone und Bismarck stattgefundenen Meinungsaustausch werden in unterrichteten Kreisen als un-

gründet angehen. — Dem Vernehmen nach sollen die englischen Streitkräfte am Nil, je nach dem militärischen Bedürfnis, nach und nach durch Regimenter aus Kairo verstärkt werden, die von Malta und Gibraltar aus dahin abgedeutet worden sind. Es wird versichert, daß demnächst ein Vormarsch der englischen Truppen nach Dongola erfolgen werde, da die damalige ägyptische Grenze bei Rosahag als eine undefinierbare erscheine.

### Telegraphische Nachrichten.

St. N., 15. Dezember. Der Rheinpegel zeigt heute Nachmittag 4,68 Meter. Von allen Orten wird ein Fallen des Wassers gemeldet. Das Wetter ist trocken, 4 Grad Wärme.

Schwern i. Meckl., 15. Dezember. Der großherzogliche Staatsminister Graf von Bassewitz ist in Sternberg gestorben.

Braunsberg, 15. Dezember. Bei der heute stattgehabten Wahl zum Bischof von Ermland wurde Dr. Andreas Zitel, Generalvicar und Domherr in Frauenburg gewählt.

Sternberg, 15. Dezember. Der medlenburgische Landtag ist gestern geschlossen worden.

Hamburg, 15. Dezember. Der Hamburger Postdampfer „Wieland“ ist heute Morgen bei Nebel auf Strahlbad bei Cuxhaven gescherzen, hofft aber Abends unter Aufsicht dreier Bugfahrdampfer abzukommen.

Hamburg, 15. Dezember. Der Hamburger Postdampfer „Wieland“ ist heute Abend 5 Uhr 50 Min. wieder flott geworden und nach hier weitergegangen.

Bern, 15. Dezember. Bundesrat und Nationalrat haben die auf dem Weltpostkongreß zu Sissabon abgeschlossene Postkonvention ratifiziert. — Die vereinigte Bundesversammlung wählte zum Bundespräsidenten für das Jahr 1886 Deucher (radikal) und zum Vizepräsidenten Droz (radikal).

Petersburg, 15. Dezember. Der Kaiser und die Kaiserin empfangen gestern den königlich preussischen General a la suite, Generalleutnant Fürsten Anton Radziwill. — Ein vom Kaiser erlassener Tagesbefehl stellt den früheren bulgarischen Kriegsminister Generalmajor Rantacacine zur Verfügung des Kriegsministers.

Brüssel, 15. Dezember. In der Deputiertenkammer wurden heute von dem Minister des Innern die Münzkonvention und die Zulassung, in welcher Belgien seinen Beitritt zu der Konvention erklärt hat, vorgelegt.

### Tages-Chronik.

\* Der Kaiser hörte am gestrigen Vormittage die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher, des Vizepräsidenten Freiherrn von Nischhofen und des Geh. Hofraths von und empfangt zur Abstattung persönlicher Meldungen, im Beisein des kommandierenden Generals, sowie des Gouverneurs und des Kommandanten, den Kommandeur der 4. Division Generalleutnant von Lewinski, ferner den Generalleutnant z. D. von Bredow, den General-Major von Kettler, die Obersten von Trezlow, Baron von Collas und mehrere andere Militärs. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem General v. Albedull, ließ sich vom Ober-Gerichtsrath Grafen v. Cullenburg Vortrag halten und erledigte sodann noch die laufenden Regierungsangelegenheiten. — Zum Diner waren keine Einladungen ergangen.

\* Der Kronprinz und die Kronprinzessin, welche sich am gestrigen Vormittage von Berlin nach Potsdam begeben hatten und von dort aus auch Bornstedt besuchten, kehrten gestern Nachmittag wieder nach Berlin zurück.

\* Die Einweihung des Erweiterungsbaues des katholischen St. Josephs-Krankenhauses in Potsdam hat gestern Vormittag in Anwesenheit Ihrer K. u. K. Hoheit der Frau Kronprinzessin, der Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, der fürstlichen Familie Radziwill und anderer Personen von Distinction stattgefunden. Nach beendeter kirchlicher Feier unterzog die Frau Kronprinzessin die Räume des Erweiterungsbaues einer Besichtigung.

\* Das allgemeine Kirchengesetz, welches am Sonntag, den 3. Januar l. J., aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums unseres Kaisers in allen Kirchen eingeschaltet werden wird, hat folgenden Wortlaut: „Laf, o Herr, Deine Gnade groß werden über den Kaiser, unsern König und Herrn, und wie Du 25 Jahre lang die Regierung in seiner Hand behaltst, ihn dabei aus großen Gefahren errettet, in Krieg und Frieden mit Vornehmigkeit überschüttest und mit Ehren getrieben hast — gewenig sei dafür Dein heiliger Name! — so sei auch ferner sein Schirm und sein Schild und sein großer Lohn, bewahre ihn noch Geist, Seele und Leib in größter Kraft und setze ihn nach wie vor unserm Volk und Land zu bleibendem Segen. Amen.“

\* In der zweiten Kammer des sächsischen Landtags wurde der Antrag von Lauff (Chemnitz) auf Streichung der Gehälter der Befandten in Wien und München abgelehnt. — Die Finanzdeputation empfiehlt die Bewilligung von 616 000 Mk. zur Erweiterung des Elbquais in Riesa, sowie von 784 000 Mk. zur Erbauung einer neuen Quaiverbindungsbahn dafelbst.

\* Die deutsche Landwirthschaftsgesellschaft hat sich in den letzten Tagen definitiv konstituiert und den Grafen Otto zu Stolberg-Berningerode zum Präsidenten und die Herren Geyh, Kiepert, v. Döhlischlagel, Sombart und Freiherrn von Noellwardt als geschäftsführendes Direktorium gewählt. Die nächstjährige Wanderversammlung findet in Dresden statt. Die Gesellschaft zählt 2800 Mitglieder, darunter auch Fürst Bismarck. Sie

verfolgt mit Auschluss aller politischen Fragen Hebung und Förderung der deutschen Landwirthschaft in technischer Hinsicht durch Zusammenfassen aller Kräfte auf den einschlägigen Gebieten.

\* In München wurde gestern der ultramontane Landtagsabgeordnete Freiherr von Soden wegen Uebertretung des Malsaufschlagsgesetzes zu 180 Mk. Geldstrafe und sein Braumeister wegen Vergehens wider das Nahrungsmittelgesetz zu 300 Mk. verurtheilt. Die Verurtheilung des Herrn von Soden erregt deshalb Aufmerksameit, weil derselbe immer in der zweiten Kammer gegen die Steuerhinterziehungen beim Malsaufschlag gesprochen hatte.

\* In Konstanz fand vorgestern unter allgemeiner Theilnahme das Begräbniß des im Duell gefallenen Premierleutnants Sachs statt. Ein düsteres Licht auf die Tragik des Falles wirft der Umstand, daß die von der Familie des Betrauten ausgehende Todesanzeige die Namen seiner Mutter und Schwiegermutter trug, aber die der Frau und des einzigen Kindes fehlen. Den Vorwürfen gegenüber, welche die Presse dem Lieutenant Hellwig betreffs seines Benehmens beim Duell machte, erklären die Sekundanten und Unparteiischen die Haltung Hellwig's für durchaus correct.

\* Zwischen den beiden Vizepräsidenten des Ludwigsburger Train-Bataillons von Schlotterbach und Kaufmann, welche beide in der Kaserne wohnen, kam es am Montag zu einem Streit, worauf Kaufmann, wie der „Allg. Z.“ telegraphirt wird, einen Revolver holte und Schlotterbach am Auge und in der Brust schwer verletzte. Der Thäter entfloh. — Die nähere Schilderung des beklagenswerthen Vorfalles im „Schwab. Merkur“ ist derartig, daß man Besteslösung des Falles annehmen muß.

\* Der Erzbischof Dr. Kremenitz trat am Montag bald nach 7 Uhr Abends in Köln ein. Derselbe war von einer Deputation des Festauschusses geleitet, welche ihm bis Alt-Essen entgegengefahren war. Am Bahnhof erfolgte eine kurze Begrüßung durch das Domkapitel, an dessen Spitze sich der Weihbischof von Bayreuth befand, und durch den Bürgermeister Helman Namens der Stadt sowie durch den Festauschuss. In der Thür des Waggon's begrüßte den neuen Erzbischof der Eisenbahndirektions-Präsident Gehrmann Kremenitz und geleitete ihn in den Fürstenhaal des Bahnhofes. Dort empfing der Weihbischof Dr. Vaudrey den Erzbischof mit dem Grusse: „benedictus qui venit in nomine domini!“ Der Erzbischof dankte für die freundliche Bewillkommung und sagte zu den in den Fürstenhaal Versammelten, er sei mit Schmerzen aus einer Diözese geschieden, wo er in 18jähriger Wirkksamkeit eine neue Heimath gefunden habe. In seinem neuen Wirkungskreise hoffe er auf die Unterstützung des Klerus und des Domkapitels. Der Erzbischof schloß mit den Worten: „Ich hoffe zu Gott, daß er meine Kräfte segnen, meiner Arbeit zur Hebung der sozialen Uebel Erfolg verleihen und seinen Segen der ganzen Erzbischofsprovinz spenden wolle.“ Hierauf fand unter dem Geläute der Glocken aller Kirchen der Saht durch die festlich geschmückten und glänzend erleuchteten Straßen die Fahrt nach der erzbischoflichen Wohnung statt, wo der Erzbischof den Abend in stiller Zurückgezogenheit zu verbringen gedachte. Vorgestern Vormittag begab sich der Erzbischof in feierlichem Zuge nach dem Dom. Der Zug wurde von etwa 400 Geistlichen im Ornat eröffnet, dann folgten ein starker Sängerkhor, das Festkomitee und hiernächst unter einem Thronbimmel der Erzbischof, überall seinen Segen spendend. Den Schluß des Zuges bildeten Bruderschaften und Vereine mit mehreren hundert Fahnen. Bei der Zutrommung waren im Dom anwesend: Die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, Vertreter der Ritterschaft und Landstätt, der Universität Bonn, der Bürgermeister und Stadtverordnete. Der Erzbischof trat, von dem Weihbischof empfangen, in den Dom und wurde von demselben zu dem Hochaltar geführt, an dessen Stufen er ein kurzes Gebet hielt. Nachdem der Erzbischof auf den Thron geleitet war, wurde das Pontifikalamt gelebrt und die Präkonisationsbulle verlesen. Alsdann erfolgte nach dem Gesange des Te Deum die Huldigung seitens des Klerus. Nach Beendigung des Hochamtes hielt Erzbischof Kremenitz eine lateinische Ansprache an den Klerus und eine deutsche an die im Dom Versammelten. Hierauf ertheilte der Erzbischof von der Tribüne des Westportals herab den erzbischoflichen Segen. Sodann wurde der Erzbischof nach seiner Wohnung zurückgeleitet, wo der Empfang der Behörden und Korporationen stattfand.

\* Folgender „Mischchen-Fall“ aus neuester Zeit, den die deutsch-evangelischen Blätter auf Grund einer amtlich verbürgten Mitteilung veröffentlichten, und der sich in einer größeren Stadt der Provinz Sachsen abgespielt hat, verdient auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Ein evangelischer Offizier hatte sich kürzlich mit der Tochter eines dortigen ultramontanen Beamten verlobt; der Hochzeitstag war bestimmt, die Gäste eingeladen, die von auswärts Geladenen waren bereits zum Theil eingetroffen. Der Bräutigam hatte auf eine evangelische Trauung neben der katholischen bestanden, worauf der Schwiegervater eingegangen war; die Abkündigung auf der Kanzel war erfolgt. Da wird die Hochzeit plötzlich abbestellt, und die stammenden Gäste erfahren, daß aus der Feier nichts werden kann, weil der römische Pfarrer sich geweigert, zu trauen, falls eine evangelische Trauung folge. Der zum Entscheide angerufene, noch jüngst als einer der friedfertigen Zuhörer deutscher Bischofsfähle hervorgetragene Bischof von Haderborn hatte telegraphirt: „Auf keinen Fall doppelte Trauung.“ Seitens der Familie der katholischen Braut wurde der Vermittlungsvorschlag gemacht, daß der katholischen Trauung in der Kirche eine evangelische im Hause nachfolgen

solle, oder daß nach der katholischen Trauung im Hause eine evangelische Feier aber ohne Trauungen und Trauformel folgen solle. Der letztere Vorschlag wurde seitens des evangelischen Divisionspfarrers im Einverständnis mit dem Bräutigam natürlich zurückgewiesen. Auf das schließliche Telegramm des Schwiegervaters, daß eine evangelische Trauung nicht stattfinden könne, antwortete der Bräutigam: Dann sei auch sein Kommen unnöthig. Die Braut, die dem Vernehmen nach ganz im Einverständnis mit dem Bräutigam die doppelte Trauung gewünscht hatte, schon durch vorhergehende aufregende Verhandlungen erkrankt, dürfte vielleicht das Opfer des hiöchsthien Entscheides werden. Der in Rede stehende Fall ist auch dadurch bedeutsam, daß der betheiligte römische Pfarrer zwar bereit war, ohne das eibliche Versprechen katholischer Kindererziehung zu trauen, denn es war ihm bekannt, daß der Bräutigam als preussischer Offizier dasselbe nicht geleistet haben würde; aber die evangelische Kirche als berechtigt anerkennen und ihrer Segnung, eine Stelle neben der römischen zuzugestehen, verbot ihm im Einverständnis mit seinem „friedliebenden Bischof“ sein Gewissen.

\* Die Mittelheilungen, welche dem Central-Komitee vom deutschen Roten Kreuze aus Serbien zugehen, bestätigen, daß die dortigen Kriegslazarethe so ausreichend mit Ärzten versehen sind, daß mehrere in Belgrad eingetroffene englischen und ungarischen Aerzten dort keine genügende Beschäftigung überwiehen werden konnte. Dr. Schmid vom Augusta-Hospital in Berlin hat zwei Kriegslazarethe in Belgrad, Dr. Schütte ist nach Kragujevac dirigirt worden. In freier Begleitung befinden sich zwei graue Schwärmer und drei Dolmetscher.

\* Das Polnische als Geschäfts-sprache. Einzelne deutsche Fabrikbesitzer und Kaufleute, die bisher einen bedeutenden Absatz nach Galizien z. hatten, und demwegen der Ausweisung mit Entziehung dieser Schutz-schicht gebröht worden ist, haben sich dadurch neuerdings veranlaßt gesehen, ihren bisherigen polnischen Geschäftsfreunden darin entgegenzukommen, daß sie mit ihnen in polnischer Sprache korrespondiren. Der in Lemberg erscheinende Dziennik Polski veröffentlicht in dieser Beziehung ein Schreiben, welches eine renommirte Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen in Berlin an die Verwaltung großer Güter in Galizien, welche aus dem angegebenen Grunde von der Fabrik keine Maschinen mehr entnehmen wollte, gerichtet hat. — Auch von den polnischen Kaufleuten in Kofien wird, wie der Goniec Wielmittelt, beabsichtigt, eine vertrauliche Veranmlung abzuhalten, in welcher beschlossen werden soll, künftighin alle Handelskorrespondenzen mit deutschen Firmen und Fabrikanten in polnischer Sprache zu führen, und falls eine Firma oder Fabrik die polnische Sprache nicht berücksichtigt, alle geschäftlichen Verbindungen mit derselben zu lösen.

\* Einer argen Maffifikation ist die Rülster Zeitung zum Opfer gefallen. Man hatte ihr berichtet, daß der Lehrer G. im Kreise Piffkallen, welcher von einem tollen Hund gebissen worden, in Folge dessen an der Wuthkrankheit einen qualvollen Tod erlitten habe. Wieder „R. F. Z.“ und der „Pr. L. Z.“ aus Piffkallen berichtet wird, erretet sich der Lehrer G. der besten Gesundheit. Auch der Anfall durch den tollen Hund erweist sich als ein Phantastisches.

\* Vor dem Kaiserlichen Palais verurtheilt vorgestern Nachmittag abermals ein Geisteskranker einen Aufhau. Ein Mann in den mittleren Jahren, nach der Ableidung zu urtheilen ein Bauer in Ostpreußen, verurtheilt sich um die angegebene Zeit Zutritt in das Palais zu verschaffen unter der Behauptung, der Kaiser habe ihm brieflich eine Audienz bewilligt. An dem Benehmen des Mannes merkte man bald, daß man es mit einem Geisteskranken zu thun habe, er wurde zunächst nach dem Polizeibureau in der Alten Münze und von dort nach der Neuen Charité geschafft.

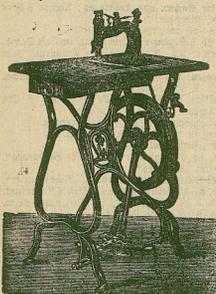
\* Zwei berüchtigte Einbrecher, welche in der Nacht zum Freitag einem Wirthshaus in Piffkallen einen Beluch zugedacht hatten, sind durch die Berliner Kriminalpolizei in unliebsamer Weise gefürt worden. Ein früherer Kellner des Gastwirths, welcher den Dieben einen genauen Situationsplan geliefert hatte, hatte sich eines Besseren besonnen und „gepiffen“, und als die beiden Einbrecher mit einem förmlichen Lager von Diebeshandwerkzeug in Spandau ankamen, wurden sie von mehreren auf dem Bahnhose befindlichen Kriminalbeamten in Empfang genommen. Es sollen längt gefaschte Verbrecher sein.

\* In dem Dresdener Wanzelgeschäft von Bassege u. Comp. erschien am Montag ein Herr, welcher sich für einen Ingenieur aus Antwerpen ausgab und für 15 000 Mark preussische Staatspapiere kaufte. Diele wurden ihm jedoch nicht ausgehändigt, weil er die Kaufsumme nicht bei sich führte. Der Fremde trat nunmehr die Bestimmung, daß ihm dieselben in seine Privatwohnung, Reichsstraße Nr. 24, Nachmittags gebracht werden sollten. Dem Ueberbringer, Kassenboten des Wanzelgeschäfts, suchte er unter allerlei Einmänden die Papiere abzunehmen und hiermit in ein Nebenzimmer zu gehen. Dieser Plan gelang jedoch Dank der Vorsicht des Kassenboten nicht, sondern dieser hielt den Fremden fest. Als Letzterer sah, daß sein beabsichtigtes Verbrechen verdeckt sei, gab er die Werthpapiere zurück und erlösch sich unmittelbar darauf. Der Name des Mannes ist noch nicht festgestellt, da er mehrfach, auf verschiedene Personen lautende Legitimationen bei sich führte. Seit dem 5. Dezember d. J. hatte er die betreffende Wohnung gemietet, in seinem Besitz fand man eine Anzahl Witzkarten, Jean Ullmann aus Reno-Port.“

\* Das Schwurgericht in Augsburg verurtheilte den 21jährigen Schreinergejellen Boll aus Württemberg zum



# Die Original-Singer-Nähmaschinen



sind die erprobtesten und am meisten vervollkommenen Nähmaschinen der Welt; ihre Hauptvorzüge sind: Einfache Konstruktion, — leichte Handhabung, — vielseitigste Leistungsfähigkeit, — größte Dauer. — Die Original-Singer-Nähmaschinen sind unschätzbar im Haushalt, unentbehrlich für Gewerbetreibende, sie sind deshalb

## die nützlichsten Weihnachtsgeschenke.

Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Welt-Ausstellungen enthalten das beste Urtheil über die Güte dieser Maschinen; das 30jährige Bestehen der Fabrik, die bewährten Einrichtungen meiner in allen größeren Plätzen bestehenden Geschäfte bieten die sicherste und vollständigste Garantie.

Besondere Kaufvorteile, wöchentliche Abzahlung und hoher Rabatt bei Barzahlung werden gewährt.

**G. Neidlinger, Halle a/S., Leipzigerstr. 103.**

Hoflieferant Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Carl von Preußen.

**Treppenleitern**  
von M 7,50 an.

**Wringmaschinen**  
von M 18,00 an.

**Brot Schneidemaschinen**  
von M 5,00 an.

**Wirtschaftswaagen**  
von M 4,00 an.

**Schnellbräter**

**Hackestöcke**

**With. Heckert, Halle a/S.,**  
Gegründet 1849. Gegründet 1849.

**Magazin für Haus- und Küchen-Einrichtungen**  
gr. Ulrichstraße 60, Parterre und I. Etage,  
empfiehlt für **Weihnachts-Einkäufe**  
sämmliche Neuheiten der Saison in **reichhaltigster** Auswahl zu **billigsten** Preisen.

**Feuergeständer**  
von 3 M an.

**ff. Kohlenkasten**  
von 3 M an.

**Ofenvorsetzer**  
brancirt u. vernickelt.

**Blumentische**  
von M 8,00 an.

**Reibmaschinen**  
von M 2,25 an.

Um mit den älteren Beständen von

**Zwirn- u. gestickten Mull-Gardinen,**  
sowie **Englischen Tüll-Gardinen** in weiss u. crème  
schnell zu räumen, haben wir solche zu bedeutend ermäßigten Preisen

zum **Ausverkauf** gestellt.

**A. Huth & Co.**

**Franz Rickelt.**

Geignetes  
Nur solide u.  
langjährig  
erprobte  
Waaren werden  
verarbeitet.

**Weihnachts-  
Geschenk!**  
Großartige  
Auswahl zu  
Fabrikpreisen.

**Regenschirme**

1885er  
Sonnen-  
Schirme  
unter  
Selbst-  
kostenpreis

**Umtausch  
bereitwillig!  
Auswahl-  
sendungen  
nach auswärts.**

**Meinshmieden.**

Das erste Originalschiff  
wirkl. hochfeinen, großkörnigen  
Astrachaner Caviar  
empfehlend

**Wilh. Schubert,**  
gr. Stein- u. gr. Ulrichstr.-Ecke.

**C. Hauptmann's Möbelfabrik und Magazin**

II. Ulrichstraße Nr. 34. Halle a. S. Drei Könige.

Permanente Ausstellung von Zimmer-Einrichtungen. Grosses Polsterwaaren-Lager.

Neu: Wohnzimmer in amerikanischem Kirschbaumholz, mattpolirt, mit bunten echten Zutarfen, Mahagoni mit Ahorn und gemalten Füllungen.  
Speisezimmer in Kiefern, lackirt mit farbigen Ornamenten und Knöpfen.

Für denredaktionellen und Verlegeranteil verantwortlich: **Carl Hauptmann** in Halle. — **Verlag** des Buchhändlers **H. Metzgermann** in Halle.

Hierzu 2 Beilagen.